Zeitschrift: Frauezitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1979-1980)
Heft: 14

Artikel: Frauenliebe ist schön
Autor: Zora
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1054856

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich möchte hier nicht gross meine Lebensgeschichte erzählen oder geheime Bekentnisse preisgeben, sondern zum Thema Homo- Heterosexualität meine persönlichen Empfindungen aufschreiben. Alles, was ich jedoch zur Zeit dazu sagen kann, ist wie ein zweischneidiges Schwert. Bedeutungen ändern je nach Empfindungen, Lebenslage, Erlebtem ... noch nicht Verdautem.
Ich habe oft das Gefühl, als hätte ich zwei Stühle um bequem sitzen zu können. Meistens sitze ich aber dazwischen oder daneben.

Seit ich aus meinen jugendlichen Träumen aufgewacht bin, etwas bewusster wurde, bemerkte ich, dass eines meiner wichtigsten Lebensziele eine gute, ausgefüllte und aufgestellte Partnerschaft ist. In mir erwachte das grosse Verlangen nach Liebe, Geborgenheit, Vertrautsein, befriedigter Sexualität usw. Nach einer m e n s c h l i c h e n Partnerschaft. Auch hatte ich gesehen, dass sich verschiedene Menschen auf dieser Erde tummeln und erkannte, dass ich von mir aus keine wesentlichen Probleme hatte, eine anders- oder gleichgeschlechtliche Beziehung eingehen zu können. Wichtig war mir mein Gegenüber, der Mensch, der das in mir auslöste, was der Anfang einer Freundschaft, die Möglichkeit einer Beziehung war. Damit war ich also theoretisch nicht auf das Geschlecht fixiert und fand das für mich richtig.

Seit jenem Erwachen sind Jahre vergangen, wie man so schön sagt, ist frau reifer geworden. Ich hatte versucht, nach meinen Vorstellungen zu leben, mitzuleben, auszuleben, überleben. Mancher Luftballon platzte, ohne dass ich immer genug Puste hatte, neue aufzublasen. Es gab manchen Kratzer und es gab auch jene Momente ausgefüllt von unglaublichen Gefühlen und Empfindungen - vielleicht Liebe oder Glückseligkeit genannt.

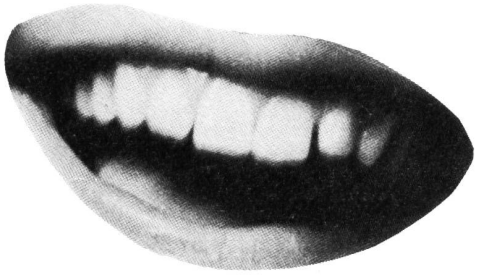
Natürlich hatte ich oft ein grosses Durcheinander und in unserer Umwelt viel mehr Probleme, Angst und Unsicherheit, gleichgeschlechtliche Beziehungen zu leben. Somit bin ich vermehrt in andersgeschlechtliche Freundschaften eingestiegen. Ich hatte auch ziemlich Mühe,mich zu situieren und suchte oder fand nur selten eine Person, mit der ich mich über meine Situation aussprechen konnte.

Ich empfand die mir selbst auferlegte Freiheit nach meinen Gesichtspunkten Menschen für meine Sexualität zu wählen oft als grosse Belastung, versuchte da und dort etwas, konnte mich nicht richtig engagieren und einbringen.

So ging das dann weiter, Gedanken an Ehe, Kinderfreuden ect. habe ich längst zur Seite gelegt. Ich wollte endlich versuchen bewusst mein Leben zu leben und nicht das, was mir die Gesellschaft in einem anständigen Lochkartenprogram einschieben will.

Schon als Kind hatte ich rebelliert, meine Frechheit, Körpergrösse, Gewandheit erlaubten mir, manchmal zurück zu schlagen. Im Sport konnte ich mich total ausleben, meine Energie und Agressionen abbauen. Mein Bedürfnis nach Unabhängigkeit und Selbständigkeit waren unstillbar - oft auch ein grosses Hindernis in Heterobeziehungen. Ich wollte und will noch immer Selbständigkeit und Gleichberechtigung in Partnerschaft wie in allen Lebensbereichen.

Dann kam die Frauenbewegung und damit ein verstärktes Bewusstsein als Frau. Solidarität, Arbeit, Auseinandersetzungen mit Frauen. Zuerst etwas mühsam und ungewohnt dann immer besser und befreiender. Ich begann mich wirklich mit meinen Augen zu sehen, zu fühlen, zu sein.



Ich verliebte mich in eine Frau.
Bin ich nun "lesbisch" ?
Diesen Ausdruck stelle ich bewusst in Anführungszeichen weil ich nicht genau weiss, was das für mich soll, wie definitiv ich mich fühle. Wie lange ich mich dem, was diese Lebensweise beinhaltet einordnen kann und darf. Auch gefällt mir diese Art von Klassifikation oder Schubladisierung nicht. "Lesbisch sein" bedeutet für mich jetzt die engagierte Annahme dieser Frauenliebe die mir ermöglicht, mich zu sein. So leben und fühlen zu können, wie es für mich eine Notwendigkeit ist. Reicht das aus für eine"lesbische Identität" ? Was muss und will ich alles für mich verändern um meine bisherige Identität (wenn es eine war) auszuwechseln oder abzulegen ? Sich organisieren - mich mit andern gleichdenkenden -fühlenden Frauen zusammen tun ? Ich weiss das noch nicht genau.
Ich will für diese Liebe kämpfen. Will mich, wo ich das Gefühl habe, auf Verständnis dafür zu stossen, mit andern Leuten auseinandersetzen. Natürlich ist das für mich oft sehr schmerzhaft, mit allen möglichen Problemen beladen, wenn ich spüre, das bei Leuten, die mir wichtig sind Grenzen bestehen, die fast oder gar nicht durchbrochen werden können. Bekannte und Freunde fallen von mir ab, wie Blätter im Herbst wenn ich aus dieser Windrichtung blase. Oft fehlt mir auch die Lust und die Kraft, immer wieder vorzukauen, warum ich jetzt eine Frau und nicht einen Mann so liebe. Warum sind wir denn so blockiert und sehen die Liebe nicht zuerst als Liebe ? Wir sehen nur Homoliebe, also Krankheit, Ersatz, abnormal, gefährlich, oder Heteroliebe, also gut, normal, bürgerlich, gesund, legitim, fortpflanzlich und biblisch ! Liebe ist und bleibt für mich Liebe, egal in welcher Form, weder Ersatz noch Zwang, weder auf der richtigen noch auf der falschen Seite.
Es ist mir ein ungeheim wichtiges Anliegen, dass wir endlich lernen, diese Zwangsvorstellungen bei uns abzubauen um uns somit offen diesen Situationen gegenüber stellen.

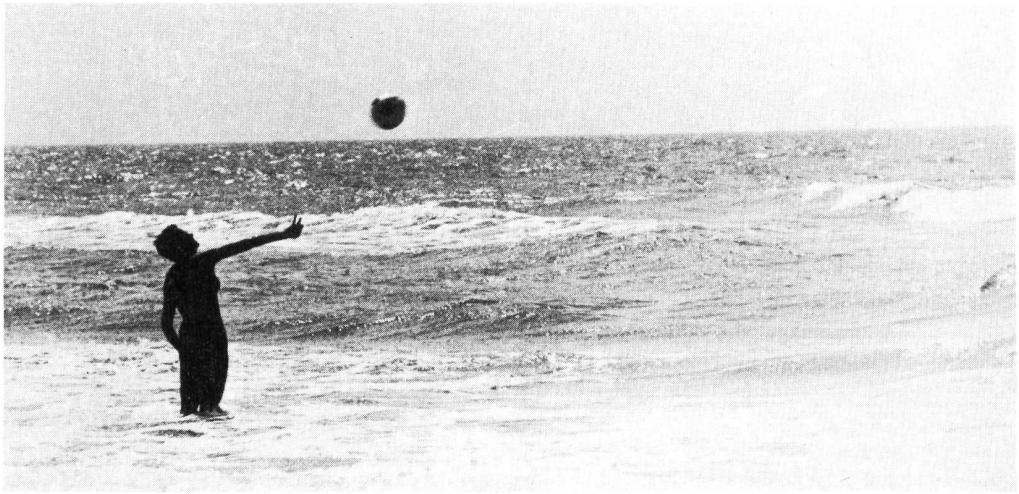
Wo genau ich in der Frauenbewegung mit dieser Lebenssituation stehe ist mir noch nicht klar. Primär ist mir die Sache der Frau wie es in der FBB läuft ungemein wichtig. Doch fühle ich mich oft der HFG solidarisch näher und meine, dort vermehrt meinen Platz und Einsatz suchen zu müssen. Als FBB-Frau finde ich es notwendig, dass wir mehr echte Solidarität und Unterstützung den HFG-Frauen zukommen liessen und uns bewusster mit diesen Problemen von und zwischen Frauen auseinandersetzen wollten.

Zora

Menschen.
Sind Schwule Menschen?
Können Schwule in den Himmel kommen?
Haben die immer violette Haare?
Is Coco a person?

★ ★

Haben Sie schon gehört? Es gibt auch Frauen.



Als ich 16 war...

Ich war knapp 16 Jahre alt, als ich das erste Mal mit meiner Homosexualität konfrontiert wurde. Schon früher spürte ich, dass mich im Gegensatz zu meinen Freundinnen Männer nicht interessierten. Ich zerbrach mir nicht den Kopf darüber, auch damals nicht, als ich anfing mit einigen Männern auszugehen, herumzuschmusen und mich das alles grässlich langweilte. Kopfzerbrechen, schlaflose Nächte und für mich damals fast unlösbare Probleme hatte ich erst, als ich mich in eine fast 30 Jahre ältere Frau verliebte. Bei ihr fand ich alles, wonach ich mich sehnte, Verständnis, Geborgenheit, Zärtlichkeit und Liebe. Trotzdem fühlte ich mich innerlich zerrissen und voller Schuldgefühle. Ich war so stark auf die sogenannte Norm, auf Heterosexualität getrimmt, dass lesbisch sein für mich eine Katastrophe bedeutete. Ich empfand es schrecklich, nicht der Norm zu entsprechen und lebte in der dauernden Angst, es könnte jemand davon erfahren. Meine Freundin und ich hatten starke Schuldgefühle, die noch verstärkt wurden durch die Religiosität meiner Freundin. Ich litt unter dieser Situation, getraute mich aber nicht, mit jemandem darüber zu sprechen. Manchmal tröstete ich mich mit dem Gedanken, das sei nur eine Phase, die ich durchmachte, denn das hatte ich irgendwo gelesen. Nach 1½ Jahren löste ich die Beziehung zu meiner Freundin, da ich die Schuldgefühle und das mich verstecken müssen nicht mehr ertrug. Wenig später lernte ich eine andere Frau kennen, zu der ich Vertrauen hatte. Ich sprach mit ihr über mein Problem. Sie schlug mir vor, eine Therapie zu machen. Ich stimmte zu. Herr X, der Therapeut, ein Mann anfangs vierzig, dem ich wahrheitsgetreu erzählte, was mich hergeführt hatte, reagierte auf mein Problem mit Fragen nach Daten. Als nächstes erklärte er mir, dass sich meine Freundin strafbar gemacht habe. Er wies darauf hin, dass vielleicht noch andere Jugendliche "gefährdet" seien und wollte ihren Namen wissen. Ich weigerte mich natürlich, Auskunft zu geben. Meine Einwände, dass ich diese Beziehung gewollt hätte und genauso beteiligt gewesen sei, wurden grosszügig übersehen. Unerfahren wie ich war, kam ich trotzdem zur nächsten Konsultation. Herr X machte nun einen Intelligenztest mit mir. Was wollte er damit? Hatte Frauenliebe etwas mit Intelligenz zu tun? - Ich ging nicht mehr hin. Die Zeit, die danach kam, erlebte ich, um es in einem Bild auszudrücken, etwa so. Ich packte meine Sexualität in eine Schachtel, die ich fest zudrückte, mit einer dicken Schnur umwickelte und verknotete. Ich lehnte es ab, Männer zu lieben, konnte aber gleichzeitig meine Homosexualität nicht akzeptieren. So klammerte ich das Thema Sexualität aus meinem Leben aus...

Dann kam die Telearena am Fernsehen. Ich fühlte mich unheimlich angesprochen dadurch und wollte unbedingt etwas verändern in meinem Leben. Im Sommer packte ich dann meine Klamotten und fuhr nach Dänemark in ein Lesbencamp. Das hat mich unheimlich aufgestellt. Ich fühlte ganz stark, dass es gut ist lesbisch zu sein, dass ich nicht allein bin, und dass ich unheimlich viele Möglichkeiten habe.

Was mir noch zu schaffen macht, ist die Tatsache, dass ich mich am Arbeitsplatz verstecken muss, mich nicht ganz so geben kann, wie ich bin. Noch möchte ich meinen Job ausüben und kann es mir so nicht leisten, immer und überall zu meiner Homosexualität zu stehen. Vielleicht später...

Zora